Mit allerhöchster Bewilligung



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 219. Dienstag den 18. September 1832

Inland.

Der bisherige Hofgerichts-Referendarius **Franz Kreilmann** ist zum Justiz-Kommissarius bei den Justiz-Aemtern zu Gesecke, Rüthen und Belecke, dem Patrimonial-Gerichte zu Mellrich und dem Gesammt-Gerichte zu Lippstadt, mit Anweisung seines Wohnortes in Gesecke, bestellt worden.

Se. Majestät der König haben dem Wagen-Lackirer **Karl Zuchowsky** das Prädikat eines Hof-Wagen-Lackirers beizulegen geruht.

Berlin, vom 14. September. Der General-Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Sardinischen Hofe, Graf zu **Waldburg-Truchses**, ist aus dem Haag, und der General-Major und Kommandeur der 14. Infanterie-Brigade, **von Weyrach**, von Königsberg in Preußen hier angekommen. — Se. Excellenz der Kaiserl. Russische General der Infanterie und Botschafter zu Paris, Graf **Pozzo di Borgo**, sind nach Dresden; der Kaiserl. Russische Feldjäger **Lange**, als Courier nach Dresden, und der Kaiserl. Russische Feldjäger **Dobrowolski**, als Kourier nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Berlin, vom 16. September. Ihre Königl. Hoheit die **Prinzessin Friedrich** ist von Ballenstädt hier angekommen.

Der Fürst **Maximilian Barclay de Tolly** ist nach Dresden, der Kaiserl. Russische General-Major und Chef der Ingenieur-Hauptschule, **von Elsner**, nach St. Petersburg, und der Kaiserl. Russische General-Major im Generalstabe, **von Okonnef**, nach Warschau abgereist.

Bei der am 13ten und 14ten d. M. geschehenen Ziehung 3ter Klasse 66ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 8000 Rthlr. auf Nr. 1131; 2 Gewinne zu 2500 Rthlr. fielen auf Nr. 21,757 u. 88,726; 3 Gewinne zu 1200 Rthlr. auf Nr. 51,486. 59,506 u. 81574; 4 Gewinne zu 800 Rthlr. auf Nr. 29,241. 32,170. 59,425 und 83,989; 5 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 39 360 44,914. 58,717. 61,404 und 89,901; 10 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 22 045. 28 393. 52,438. 53,535. 58,811. 61 494. 65 326. 69 002. 71,547 u. 71,830; 25 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 4520. 8995. 16,625. 22,073. 22,762. 29,593. 33 462 35 914. 37 662. 40 886. 54,094. 54,306. 58,952. 59 420. 60,948. 62,256. 65,857. 67,903. 68,889. 71,090. 71,719. 74,769. 78,199. 84,627 und 93 247. Der Anfang der Ziehung 4ter Klasse dieser Lotterie ist auf den 17. Oktober d. J. festgesetzt. Berlin, den 15. Septbr. 1832. Königl. Preuß. General-Lotterie-Direction.

Se. Excellenz der Herr Minister des Innern und der Polizei, Freiherr von Brenn, ist am 6ten d. M. Abends in Koblenz eingetroffen und im Gasthofe zum Trierschen Hofe abgestiegen.

Rußland.

Brodi, vom 26. August. Mit der sich wiederherstellenden Ruhe im Königreiche Polen schmeichelten wir uns, daß der Handel unseres Platzes auch wieder zunehmen, und wir so Gelegenheit finden würden, uns von den Verlusten zu erholen, die wir im letzten Kriege erlitten hatten. So aber ist es nicht gekommen. Höhere Zölle wie die frühern erschweren die Verbindungen mit den Fürstenthümern Moldau und Wallachei, des Umstandes nicht zu erwähnen, daß der von Jassi und Bucharest mit der Türkei betriebene Zwischenhandel neuerdings einen sehr harten Stoß durch die mißliche Lage erlitten hat, worin sich gegenwärtig das Ottomannische Reich versetzt befindet. Unter solchen Verhältnissen sind mehrere unserer angesehensten Häuser zurückgekommen, und rechnet man hiezu noch die Verheerungen der Cholera, so kann man wohl sagen, daß unser Platz, vergleichsweise zu dem, was er noch vor einigen Jahren war, nur noch ein schwaches Bild von seiner sonstigen Bedeutsamkeit darbietet.

Frankreich.

Paris, vom 6. September. Die neuesten Lyoner Blätter sind mit Details über die von dem dortigen Precurseur gewonnenen Preßprozesse angefüllt. Das Plaidoyer des Herrn Odilon-Barrot, welches vier Stunden dauerte, wird von sämmtlichen Blättern wegen dessen glänzender Beredtsamkeit gerühmt. Der ministerielle **Courrier de Lyon** wünscht Herrn Odilon-Barrot Glück dazu, daß er sich über zwei wichtige Punkte offen und kategorisch ausgesprochen habe, nämlich über den Aufstand des 5. und 6. Juni, indem er denselben für einen Aufruhr erklärt habe, und über die große Frage der konstitutionellen Monarchie und der Republik, indem er in seinem Plaidoyer feierlich erklärt habe, er halte die Monarchie mit aller nur möglichen Entwickelung der öffentlichen Freiheiten für verträglich, und tadele die

anarchischen und republikanischen Gesinnungen. — Die Gazette du Lyonnais, das dortige, der vorigen Dynastie ergebene Blatt, führt aus dem Plaidoyer des Herrn Barrot folgende Stelle an: Herr Peletin hat die Hoffnung aufgegeben, die konstitutionnellen Einrichtungen mit der Juli-Regierung vereinigt zu sehen, und daraus ist die Muthlosigkeit und gereizte Stimmung entstanden, die sich in seinen Schriften kund geben. Ich hingegen glaube, daß die Institutionen sich mit der Zeit und mit Geduld mit dem von uns gegründeten Throne zu einem festen Ganzen vereinigen werden; dieß ist der einzige Punkt, über den ich und mein Klient verschiedener Meinung sind. Es war der zweite Prozeß, in welchem Herr Barrot sich so aussprach, und der nahe an fünf Stunden dauerte; der dritte und vierte Prozeß wurden in anderthalb Stunden beendigt.

Der Moniteur enthält eine Antwort des hiesigen Präfekten, Grafen von Bondy, auf das gestern von dem Courrier français und der Tribune mitgetheilte Schreiben eines Wählers des zehnten Bezirks, worin dieser behauptete, der Großsiegelbewahrer sey unbefugter Weise in die Wählerliste dieses Bezirks eingetragen. Der Präfekt macht bemerklich, daß Herr Barthe, nachdem er sieben Jahre lang im zehnten Bezirke gewohnt und votirt, in den zweiten Bezirk gezogen, nach zwei Monaten aber schon wieder nach seiner Ernennung zum Minister des öffentlichen Unterrichts in den zehnten Bezirk zurückgekehrt und zuletzt als Großsiegelbewahrer in den ersten Bezirk, wo sein Hotel liege, gekommen sey. Da das Wahlrecht des Herrn Barthe an und für sich unbestreitbar sey und der schnelle Wechsel seiner Wohnungen während der Anlegung der Wahllisten, so wie sein Charakter als absetzbarer Beamter, seine Einschreibung erschwert hätten, so sey es als das natürlichste befunden worden, seinen Namen auf der alten Liste des zehnten Bezirks beizubehalten. Uebrigens habe Herr Barthe ihm, dem Präfekten, geschrieben, daß er sich, nach dem Artikel des Courrier und der Tribune, einer Berichtigung der Wahlliste, wenn eine solche für nöthig erachtet werde, nicht widersetzen wolle, daß er aber dennoch sein unbestreitbares Wahlrecht in Paris auszuüben gedenke. — Das Album de la Creuse bemerkt: Zwei Bischöfe sind von Ludwig Philipp ernannt und von dem heiligen Stuhle bestätigt worden; dennoch haben dieselben bis jetzt noch keinen unter ihren alten Kollegen finden können, der ihnen die Bischofsweihe ertheilen wollte. Dieser Umstand ist wichtig, denn er beweist einen offenen Aufstand der Häupter der Französischen Kirche gegen die Juli-Regierung. Wir fordern die Deputirten auf, alle eine ähnliche Stimmung verrathende Thatsachen zu sammeln, um beim Votiren des Budgets darauf Rücksicht nehmen zu können.

Die Redaktion der Gazette de France hatte Herrn von Peyronnet auf sein Verlangen ihr Blatt unter Kreuzband und unter der Adresse: Dem Grafen von Peyronnet im Schlosse Ham, zugesandt. Die erste Nummer ist indessen wie die Gazette meldet, im Ham abgewiesen worden, da es einen Grafen von Peyronnet dort nicht gebe und das Blatt also, Behufs der Berichtigung der Adresse, der Redaktion zurückzusenden sey. Eine zweite Nummer wurde mit derselben Bemerkung abgewiesen und mit dem Zusatze: der Aufforderung des Kommandanten gemäß. Die Gazette bemerkt hierüber: Gilt diese kleinliche, erbärmliche Verfolgung Herrn von Peyronnet oder der Gazette? Wir wissen es nicht, aber welch' ein Mangel an Würde und Anstand liegt in diesem Verfahren! — Eine Kolonne von 50 Polen, worunter 23 Offiziere, ist am 31. August aus Avignon in Toulon angekommen, um in die Fremden-Legion aufgenommen zu werden und sich nach Algier einzuschiffen. — Der Indicateur de Bordeaux meldet, eine dort angekommene Stafette aus Paris habe die Nachricht mitgebracht, daß die Polnischen Flüchtlinge vom 1. September an den Französischen Truppen in Bezug auf Sold, Reisekosten und Quartier gleichgestellt werden sollten. — Im Courrier français liest man: Der Monat Juli ist reich an Verbrechen aller Art gewesen und täglich hören wir deren neue, ohne daß man der Thäter habhaft werden kann. Eine Menge von Diebstählen sollen mittelst Nachschlüssel verübt worden seyn, und die Klagen der Fuhrleute beweisen, daß die Wege sogar am hellen Tage nicht sicher sind; ein Wagen mit Tuch für 18 000 Fr. soll von der Straße fortgeführt worden seyn, ohne daß man die mindeste Spur davon hat auffinden können. Mordthaten folgen auf Mordthaten, und die grausamen Neben-Umstände, womit sie begleitet sind, beweisen, daß die Mörder mit einer wahrhaft Schrecken erregenden Sicherheit zu Werke gehen.

Paris, vom 7. Septbr. Die Meldung von der erfolgten Rückkehr des Grafen Sebastiani (die wir nach der Gazette de France gaben) war voreilig. Der Minister wird erst morgen von seiner Reise zurück erwartet. — Der Cassationshof beschäftigte sich mit dem Gesuche des General-Prokurators beim Königl. Gerichtshofe zu Rennes, die Herren Berryer Sohn, von Kersabiec, Demerson (Herausgeber der Gazette de l'Ouest), den abwesenden Grafen von Bourmont und einige andere des Attentats gegen die Sicherheit des Staates bezüchtigte Individuen, vor einen andern Assisenhof als den von Nantes zu verweisen, indem die Verhandlung des Prozesses vor diesem Letzteren bei dem aufgeregten Zustande der westlichen Provinzen leicht zu Unruhen Anlaß geben könnte. Dieser Rechtshandel hatte, namentlich wegen des dabei betheiligten Herrn Berryer, der, wie man sich erinnern wird, in den öffentlichen Blättern bereits gegen die beantragte Verweisung des Prozesses vor einen andern Gerichtshof protestirt hatte), eine zahlreiche Menge von Zuhörern herbeigelockt. Herr Berryer der Vater saß auf der Advokaten-Bank neben Herrn Mandaroux-Vertamy, den sein Sohn sich zum Anwalt gewählt hatte. Den Vorsitz führte der Graf von Bastard, und Herr Dupin der Aeltere fungirte als General-Prokurator. Den Bericht über das Gesuch des General-Prokurators zu Rennes erstattete Herr Gilbert des Voisins. Herr Mandaroux-Vertamy widersetzte sich sodann in einem kurzen Vortrage der in Vorschlag gebrachten Verlegung, indem er bemerklich machte, daß die Sache des Herrn Berryer mit der der übrigen Angeschuldigten nicht das mindeste gemein habe; jener residire in Paris und seine Reise nach Nantes habe einen durchaus friedlichen Zweck gehabt, weshalb er denn auch ausdrücklich darauf bestehe, der Gerichtsbarkeit der dortigen Jury nicht entzogen zu werden. Hr. Dupin erklärte zunächst, daß er kein Freund von dergleichen Prozeß-Verweisungen sey, indem dadurch nur unnöthige Kosten verursacht würden und Zeit verloren gehe; es lasse sich indessen in dem vorliegenden Falle nicht in Abrede stellen, daß es möglicherweise Nachtheile haben könnte, wenn der Prozeß an dem Orte, wo er eingeleitet worden, erledigt würde; er trete sonach dem Antrage des General-Prokurators zu Rennes bei und stimme für die Ueberweisung des Prozesses an einen andern Assisenhof. Der Gerichtshof fällte nach einer halbstündigen Berathung folgendes Urtheil: „In Betracht, daß hinreichende Gründe zu einer Verlegung des Prozesses in dem Interesse der öffentlichen Sicherheit vorhanden sind, verweist der Gerichtshof, — ohne sich weiter über die Verwandtschaft, die etwa zwischen den in dem Antrage des General-Prokurators am Königl. Gerichtshofe zu Rennes angeführten Prozessen bestehen möchte, auszusprechen — die gedachten Rechtssachen, so wie die Angeklagten, in dem

Zustande, worin sie sich befinden, vor den Assisenhof des Departements des Loir und Cher zu Blois." — Nach Erledigung dieser Angelegenheit kam die Reihe an das Gesuch des General-Prokurators beim Königl. Gerichtshofe zu Aix, um Cassation des Erkenntnisses der Anklage-Kammer dieses Gerichtshofes vom 6ten v. M., in so weit dasselbe die Verhaftung von sieben Passagieren des „Carlo Alberto" für eine Verletzung des Völkerrechts erklärt, und demnach die Freilassung derselben verfügt. Nachdem Herr von Ricard den Bericht zu dieser Sache erstattet hatte, ließ Hr. Hennequin sich zur Vertheidigung des Grafen v. Saint-Priest, des jungen Herrn v. Bourmont, so wie der übrigen fünf Verhafteten des „Carlo Alberto" vernehmen. Er bewies zuvörderst, daß die Unverletzlichkeit des fremden Gerichtshofes sich auch auf die Unverletzlichkeit der fremden Flagge erstrecke, und daß über diesen Grundsatz nicht der mindeste Zweifel obwalten könne. Wären, bemerkte er sodann, die Passagiere des Sardinischen Dampfbootes als Verschwörer auf frischer That ertappt worden, und hätte also Französischer Seits die Nothwendigkeit einer Gebiets-Vertheidigung bestanden, so würde dies allerdings die Sache ändern; indessen habe der Gerichtshof zu Aix ausdrücklich anerkannt, daß der „Carlo Alberto" sich der Küste bloß in der Absicht genähert habe, um die erlittenen Havarieen auszubessern und Brennmaterial einzunehmen; das Recht der Selbstvertheidigung wolle er der Regierung nicht streitig machen; wo aber kein Angriff sey, da falle auch die Vertheidigung weg; der „Carlo Alberto" sey, als er vor la Ciotat vor Anker gegangen, nicht bloß ein neutrales Schiff gewesen, es habe sogar einer befreundeten Macht angehört; das Strandrecht sey in dem ganzen civilisirten Europa aufgehoben worden, und er wolle nicht hoffen, daß Frankreich es wieder ins Leben rufen werde. Nachdem der General-Prokurator, Herr Dupin, sein Requisitorium gehalten hatte, an dessen Schlusse er darauf antrug, den betreffenden Theil der Entscheidung der Anklage-Kammer des Königl. Gerichtshofes zu Aix zu kassiren (und dessen Inhalt wir ausführlich mittheilen werden), wurde die Sitzung aufgehoben und der Urtheilsspruch auf den folgenden Tag verlegt. — Der Englische Marschall Beresford, von dem man kürzlich behauptete, daß er den Oberbefehl über die Portugiesische Armee übernehmen würde, ist in Paris angekommen. — Mehrere Legionen der Pariser Nationalgarde wollen Herrn Odilon-Barrot bei seiner Rückkehr ein glänzendes Festmahl geben. — Von den „Briefen eines Verstorbenen" ist so eben hier in der Buchhandlung von Fournier (Seine-Straße Nr. 29) der erste Band in einer Uebersetzung von J. Cohen erschienen. — Vorgestern Abend um 10 Uhr hatte sich eine zahlreiche Menge von Arbeitern in der Vorstadt Saint-Antoine versammelt, um in einer dort befindlichen Tapeten-Fabrik die Maschinen zu zerbrechen; 15 Individuen sind verhaftet worden. — Der Herausgeber des Courrier de l'Europe hat auf die Nachricht, daß die Polizei ihm nachstelle, um ihn zu verhaften, die Flucht ergriffen.

Paris, vom 8. September. Der Cassationshof hat gestern, nach einer 5½ stündigen Berathung, das Urtheil in der Angelegenheit der Passagiere des „Carlo-Alberto" gesprochen. Dasselbe lautet seinem wesentlichen Inhalte nach: In Betracht, daß die Grundsätze des Völkerrechts auf diejenigen Schiffe und Fahrzeuge nicht anwendbar sind, die sich, der Allianz oder der Neutralität zum Trotze, gegen irgend ein Gebiet Feindseligkeiten erlauben; in Erwägung, daß die Anklage-Kammer des Königl. Gerichtshofes zu Aix als Thatsache anerkannt hat, daß in dem vorliegenden Falle ein Komplott gegen die Regierung im Spiele war, und zwar ein solches, das Seitens des „Carlo-Alberto" durch die Ausschiffung der Herzogin von Berry an der Küste von Frankreich und durch die Aufnahme von Personen, die zu diesem Komplotte mitgewirkt, zum Theil bereits in Vollziehung gesetzt worden; in Betracht, daß der Umstand, der „Carlo-Alberto" sey wegen Havarie vor Anker gegangen, von einem Fahrzeuge nicht angeführt werden kann, das Passagiere, die als Verschwörer gegen die Regierung auftreten, an Bord genommen hat; — kassirt und annullirt der Gerichtshof denjenigen Theil der Entscheidung der Anklage-Kammer des Königl. Gerichtshofes zu Aix, der sich auf die Freilassung der Passagiere des „Carlo-Alberto" bezieht, und verweist diese Angelegenheit vor die Lyoner Anklage-Kammer.

Der Freiherr von Andlau (Herr Bitter) Kammerjunker des Herzogs Karl von Braunschweig, hat unterm 7. d. Folgendes in den Messager des Chambres einrücken lassen: Die irrigen Angaben, welche von einigen Blättern der Hauptstadt über Se. Durchlaucht den Herzog von Braunschweig bekannt gemacht worden sind, haben diesen endlich bewogen, das Stillschweigen zu brechen, das er bisher beobachten zu können geglaubt hatte. Se. Durchlaucht beauftragen mich demgemäß, eine Erwiederung auf die Einflüsterungen, die man sich seit seiner Ankunft über ihn erlaubt hat, in wenige Zeilen zusammenzufassen. Se. Durchlaucht glauben sich keiner Verweigerung der Gastfreundschaft von Seiten Frankreichs auszusetzen, so lange Sie nichts den Gesetzen und Interessen dieses Landes Zuwiderlaufendes unternehmen. Diese Gränzen haben aber Se. Durchlaucht beobachtet und werden dieselben stets beobachten. Der Herzog hat nie in irgend einer Verbindung mit der Herzogin von Berry oder anderen Mitgliedern des Hofes von Holyrood weder direkt noch indirekt gestanden. Es ist vollkommen unwahr, daß Se. Durchl. jemals Waffen-Ankäufe oder Anwerbungen hätten machen lassen. Der Herzog ist nie nach Neuilly gegangen, und hat nie dem General das Geld einhändigen lassen, von dem im Schwäbischen Merkur und nach diesem in den Pariser Blättern die Rede ist. Se. Durchlaucht kennen Herrn Dubarre, den man als Ihren Agenten darstellt, durchaus nicht. Diejenigen Personen, welche begierig sind, sich zu überzeugen, in wie weit die absolutistischen Ansichten, die man mit aller Gewalt Sr. Durchlaucht unterlegen will, gegründet sind, können sich an den Herzog selbst oder auch an Herrn Mauguin wenden, um von diesem zu erfahren, welchen Eindruck die Unterhaltungen, die er mit Sr. Durchlaucht gehabt, bei ihm zurückgelassen haben.

Paris, vom 9. September. Der König kam gestern Mittag um 1½ Uhr zur Stadt und ertheilte gleich darauf dem Kaiserlich Oestreichischen Botschafter eine Privat-Audienz, in welcher dieser dem Monarchen das Notifikations-Schreiben seines Souveräns wegen der Entbindung der Erzherzogin Sophie, Gemahlin des Erzherzogs Franz Karl, Sohnes Sr. Majestät des Kaisers, zu überreichen die Ehre hatte. — Um 3 Uhr führten Se. Majestät den Vorsitz in einem Ministerrathe, dem der wenige Minuten zuvor aus den Bädern von Bourbonne zurückgekehrte Graf Sebastiani beiwohnte. Die Konferenz dauerte zwei Stunden; man glaubt, daß in derselben der Zeitpunkt der Einberufung der Kammern definitiv festgesetzt worden sey. Um 5 Uhr kehrte der König nach Neuilly zurück.

Großbritannien.

London, vom 7. Sept. Nachstehendes sind noch einige der von dem (gestern erwähnten) Bank-Ausschusse an den Herrn v. Rothschild gerichteten Fragen und der von ihm ertheilten Antworten: Fr. Sie erinnern sich des panischen Schreckens in diesem

Lande im Jahre 1825; können Sie dem Ausschusse die Ursachen mittheilen, welche, Ihrer Ansicht nach, jene Handels-Krisis herbeiführten? — Antw. Im Jahre 1824 wurden große Spekulationen in Wolle, Salpeter und in andern Artikeln unternommen; eine ungeheure Menge von Wechseln waren von allen Seiten auf England gezogen. Ich selbst erhielt in Zeit von zwei Monaten den ungeheuern Belauf von 1½ Millionen Pfd. Sterl. in Wechseln. Am Ende des Jahres mußte ein großer Theil dieser Wechsel in baarem Gelde nach dem Kontinent gesandt werden; denn wenn dies nicht geschehen, und die Course jener Wechsel um 1, 2 oder 3 Prozent gefallen wären, so würde dieß große Bestürzung erregt haben. Als nun die Bank im Jahre 1825 fand, daß sehr viel Geld fortging, zog sie ein und wollte nicht mehr diskontiren. Zu gleicher Zeit waren große Spekulationen in Getreide unternommen worden, und unsere Speicher damit so überfüllt, daß die Bank keine Korn-Wechsel mehr diskontiren wollte, und später dehnte sie diese Weigerung auch auf Wechsel aus, die für Wolle, Salpeter und andere Waaren gezogen worden waren. — Fr. Wenn die Wechsel-Course fast immer günstig für England stehen, rührt dies nicht daher, weil unsere Handels-Bilanz mit andern Ländern vortheilhaft für uns ist? — Antw. Ja. — Fr. Weshalb glauben Sie, daß sich die Handels-Bilanz mit andern Ländern günstig für uns stellt? — Antw. Weil England der Handelsplatz für die ganze Welt ist; was Indien, Brasilien u. s. w. gebrauchen, wird hier gekauft; und dann, angenommen, man führt Eisen von Schweden ein, und erhält davon für 1000 Pfd. Sterl. an Werth, so wird es hier auf solche Weise verarbeitet, daß man 10,000 Pfd. Sterl. dafür wieder erhält, und es nach allen Welttheilen versendet. Angenommen, man erhält Baumwolle von Amerika; dieselbe kostet dort 3 bis 6 d. per Pfd., nachdem sie aber hier verarbeitet worden, ist sie viermal so viel werth. In dem gewöhnlichen Laufe der Dinge muß daher der Cours mit jedem Lande günstig für uns seyn. Andererseits aber werden auch Wolle und andere Bedürfnisse von auswärts eingeführt; außerdem leben viele Engländer im Auslande und wenn daher Anleihen gemacht oder bedeutende Vorräthe von Getreide und Wolle eingeführt werden, so müssen die Course natürlich gegen uns seyn, aber nie auf lange Zeit. — Fr. Sie glauben also, daß es daher rührt, weil England die große Niederlage für den Welthandel ist? — Antw. Allerdings. Dieses Land, für sich bestehend, ist, meiner Ansicht nach, das erste Land der Welt. — Fr. Sind Sie der Meinung, daß eine allmälige Verarmung in allen Ländern der Welt stattfindet? — Antw. Ich denke nicht; denn man darf die Quantität Gold nicht unberücksichtigt lassen, welche aus den Minen-Ländern kömmt. Mein Haus in Paris kaufte kürzlich für 800,000 Pfd. Sterl. Gold, welches von dem Dey von Algier kam, und in seinen Kellern gelegen hatte, ohne irgend Jemanden zu nützen. — Fr. Wissen Sie, ob die Französische Bank damit umgeht, Noten von Ein Hundert Franken auszugeben? — Antw. Nein, es ist nicht der Fall; sie thut es nicht, weil schon bei den Fünfhundert-Frank Noten so viel falsche zum Vorschein kommen. — Fr. Hatte sie aber die Absicht, so kleine Noten auszugeben? — Antw. Ja. — Fr. Und nur aus Furcht vor Verfälschungen hat sie auf den Plan Verzicht geleistet? — Antw. So ist es, glaube ich. — Fr. Glauben Sie, daß das Publikum den baaren Vorrath der Bank in der Regel erträglich richtig zu schätzen weiß? — Antw. Wenn man fünfzig verschiedene Personen fragt, so wird Einer sagen: die Bank hat 10 Mill. Pfd., der Andere: 5 Mill., ein Dritter: 20 Mill., und ein Vierter endlich wird sagen: die Bank hat gar nichts. — Fr. Sind Sie der Meinung, daß es ein bedeutender Vortheil für den Handel dieses Landes seyn würde, wenn man den Wechsel-Stempel herabsetzte? — Antw. Nein. Ich würde ihn lassen wie er ist. Im Geschäft ist es kein Gegenstand von Wichtigkeit, wenn man auf 1000 Pfd. ein Pfd. Stempel-Gebühren bezahlt.

London, vom 8. Sept. Im Globe liest man: Trotz vieler Versicherungen vom Gegentheil, haben wir Grund zu glauben, daß der Kreis der Streitigkeiten zwischen Holland und Belgien sich täglich enger zusammenziehe, und daß die noch zu vermittelnden Punkte so unbedeutend sind, daß eine oder zwei Wochen hinreichen werden, um die Angelegenheiten gänzlich zu ordnen. — Es ist, sagt der Sun, dem Marquis v. Palmella bisher noch nicht gelungen, einen Offizier von hinlänglicher Erfahrung und Ruf zu finden, der sich dem Ober-Kommando der Truppen Dom Pedro's hätte unterziehen wollen. Jetzt sind indessen Unterhandlungen mit einem ausgezeichneten Franzosen im Werke. Diese Angelegenheit hat mit dazu beigetragen, die Abreise des Marquis nach Porto zu verzögern; aber hauptsächlich ist sein verlängerter Aufenthalt in England seinem Unwohlseyn zuzuschreiben. — Der Armee Dom Miguels sollen sich kürzlich wieder mehrere Englische Offiziere angeschlossen haben.

Portugal.

Die Lissaboner Zeitung vom 25. August enthält in ihrem offiziellen Theile Folgendes: Am 20sten d. M. unternahmen die Truppen des Königs eine Rekognoszirung gegen Porto. Die Rebellen erdreisteten sich nicht, aus der Stadt herauszukommen, um diese Bewegung zu verhindern. — Durch die am 20sten, 22sten und 24sten angekommenen Posten, haben die Lokalbehörden sämmtlicher Städte und Dörfer des Königreichs die Regierung benachrichtigt, daß in ihren Amtsbezirken die öffentliche Ruhe nirgends gestört worden sei, und daß die Einwohner, als ächte Portugiesen, von dem größten Enthusiasmus für die Sache des Königs und die Unabhängigkeit der Nation beseelt seyen. Gestern wurde aus Golega gemeldet, daß dort 415 Soldaten von den Rebellen angekommen seyen. Die zweite Division soll unverzüglich durch die Brigade der gut disziplinirten Truppen, die am 19ten von Cintra abgegangen sind und bereits in Leiria angekommen seyn müssen, verstärkt werden. Das Hauptquartier dieser vom Brigadier Abreu kommandirten Division ist in Soto-Redondo. Am 24sten sollte Porto enger eingeschlossen werden. — In der Madrider Hof-Zeitung liest man: Glaubwürdige Personen senden aus Lamego die Uebersetzung eines von Dom Pedro erlassenen, und, wie man versichert, in der Cronica von Porto erschienenen Tagesbefehls folgenden Inhalts: Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Da es zur Kenntniß Seiner Majestät des Herzogs von Braganza, Regenten im Namen der Königin, gekommen ist, daß der Spanische General Mina, ein Herr Arescun und ein Franzose, Namens Bertrand, sich auf dem Wege nach diesem Hafen mit Absichten befinden, die gegen die Ruhe des benachbarten Königreiches Spanien wenigstens verdächtig sind, und da Se. Majestät sich gegen die Europäischen Regierungen mit Ihrem Kaiserl. Worte verpflichtet haben, nicht zu gestatten, daß irgend ein Unterthan Sr. Kathol. Majestät, gegen den man den geringsten Verdacht eines Attentats gegen die Ruhe dieses Staates hegen könne, das seiner rechtmäßigen Beherrscherin wiedergegebene Portugiesische Gebiet betrete oder auf demselben verweile — so trägt Se. Majestät mir auf, Ew. Excellenz dies mitzutheilen, damit ohne Zeitverlust die gemessensten Befehle ertheilt werden, die genannten Fremd-

linge sogleich bei ihrer Ankunft an der Barre dieses Hafens nach dem hiesigen Fort San Juan zu führen, sie dort festzuhalten und mit dem ersten von hier nach andern Ländern, als nach Spanien, abgehenden Schiffe fortzusenden. Dasselbe gilt für jeden Spanischen Unterthan, der nicht mit einem von den rechtmäßigen Behörden jenes Königreiches vorschriftsmäßig ausgefertigten Passe versehen ist. Porto, am 6. August. Luis de Silva Mouzinho de Albuquerque.

Niederlande.

Das Amsterdamer Handelsblatt enthält in einem Privatschreiben aus dem Haag vom 7ten Folgendes: Die Nachrichten, die wir gestern aus London empfingen, lassen vermuthen, daß die Konferenz noch zu keinem Beschlusse hat kommen können, da die von ihr erwartete Antwort der Belgier erst am Dienstage bei ihr angelangt seyn wird. Diese Antwort soll, wie sich nach den früheren Aeußerungen des Herrn van de Weyer erwarten ließ, zu keiner Annäherung über den Punkt der Scheldeschifffahrt führen. Der unlängst mit Depeschen für den Baron van Zuylen von hier nach London abgegangene Attaché beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Clercq, ist gestern wieder hierher zurückgekehrt; doch scheint er, gegen die Erwartung, nichts von Belang mitgebracht zu haben.

Belgien.

Brüssel, vom 8. September. Der hiesige Moniteur enthält Folgendes: Wir haben schon öfter darauf aufmerksam gemacht, daß mehrere Pariser Journale sich von Brüssel die abgeschmacktesten Nachrichten schreiben lassen, die immer von einigen unserer Zeitungen wiedergegeben, und, so unwahrscheinlich dieselben auch seyn mögen, mit langen Kommentaren begleitet werden, wobei die Regierung immer eine Rolle spielen muß, als ob sie Alles verantworten oder auf Alles erwiedern müßte, was die Pariser Presse vorzubringen für gut findet. — Heute giebt der Messager des Chambres, der seit einiger Zeit eine große Zärtlichkeit für Holland an den Tag legt, einen Auszug aus einem Brüsseler Schreiben, worin gesagt wird, daß unsere Regierung allen Vorschlägen der Holländischen Regierung, wie sie in der letzten Akte der Konferenz aufgezählt sind, beigetreten sei; daß Belgien die freie Schifffahrt auf der Schelde nicht erhalten und einen Zoll bezahlen würde, der provisorisch dem auf dem Rhein gleichgestellt werden dürfte; daß es nicht das Recht haben würde, eine direkte Verbindung mit Deutschland zu eröffnen, daß wir auf Luxemburg Verzicht leisten müßten, u. s. w. Das Ministerium, fügt jenes Blatt hinzu, wolle in diesem Augenblick seinen Beitritt noch verheimlichen, in der Furcht, den Handel und die industrielle Bevölkerung zu erzürnen. — Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß dies Alles falsch, grundfalsch ist. Das Ministerium wird sich nicht von dem System entfernen, welches es den Kammern vorgelegt hat, und wir fügen hinzu, daß, seit dem Protokoll Nr. 68 vom 13. Juli, in Betreff des Herrn Thorn, die Konferenz nichts Offizielles erlassen, und unserer Regierung keine Mittheilung gemacht hat. — Uebrigens ist es verlorene Mühe, gewisse Pariser Journale aufzufordern, sich ihre Korrespondenten besser zu wählen. Ihr Zweck ist gewöhnlich, die Gemüther in Aufregung zu erhalten, und man kennt die Kunstgriffe der Börse; aber das Publikum fängt an, sich nicht mehr zum Besten haben zu lassen.

Man glaubt bemerkt zu haben, daß nicht allein fortwährend Französische Offiziere bei unsern regulirten Truppen angestellt werden, sondern auch Französische Unteroffiziere und Gemeine eintreten, wie denn die Valencienner Zeitung von ganz öffentlichen Werbungen daselbst für den Belgischen Dienst spricht. Die Mannschaft werde in Mons zusammengezogen und erhalte dort Pässe nach den verschiedenen Korps hin, für welche man sie bestimme. — In einem Schreiben aus Paris wird gemeldet: Wichtige Maaßregeln stehen von der jetzigen Deputirtenkammer nicht mehr zu erwarten; die Parteien sind zu sehr gegen einander in Harnisch gerathen, um sich verständigen zu können, und dabei an Kräften ziemlich gleich; weshalb man voraussieht, daß beim Wiederzusammentritt wieder viele Zeit mit heftigen Debatten um nichts vergeudet wird. Entscheidende Dinge wären nur bei dem muthigen Entschlusse, die Kammer aufzulösen, möglich; allein dieses kann man nicht wagen, weil die Gegenwart der Herzogin von Berri in der Vendee (die freilich nicht erwiesen ist, aber doch allgemein geglaubt wird) sicher Einfluß auf die Wahlen im Westen und Süden haben und alsdann eben so gefährliche im republikanischen Sinne im Osten zuwegebringen würde. Auch machen die Umtriebe der Chouans sich seit einigen Tagen immer bemerklicher. An mehreren Stellen ergreifen die Liberalen die Flucht, um sich den Mißhandlungen Jener zu entziehen, schicken die Maires ihre Dimission ein und verlangen die Municipalräthe, nichts mehr mit den Orts-Angelegenheiten zu thun zu haben.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 15 August. Die Fehler oder das Unglück des Feldmarschalls Hussein Pascha haben die Pforte veranlaßt, eine Untersuchung gegen ihn einzuleiten, das Resultat hievon soll seine Absetzung gewesen seyn. Dieser Beschluß soll bereits in das Hauptquartier in Alexandrette befördert, und der Pascha von Silistria, Mehemed Pascha, interimistisch mit dem Oberbefehl über die Armee in Syrien beauftragt worden seyn. Zu gleicher Zeit, heißt es, sei der Befehl an den tapfern Großvezier, Reschid Mehemed, nach Albanien abgegangen, unverzüglich nach der Hauptstadt zu kommen, woraus man schließt, daß diesem der Oberbefehl über die ganze Großherrliche Armee in Syrien zugedacht sei. Die Besetzung der Stadt Aleppo durch die Aegyptier hat sich bestätiget; ihr Vortrab hatte sich sogar der Stadt Antiochia bemeistert, dieselbe aber auf das Anrücken einer frischen Türkischen Abtheilung wieder geräumt. Daß Hussein Pascha Aleppo Preis gab, wozu er durch die schlecht getroffenen Verproviantirungs-Anstalten gezwungen worden zu seyn scheint, wird ihm von der Pforte besonders hoch angerechnet. — Von der Flotte hat man noch keine wichtige Nachrichten; es zirkuliren jedoch Gerüchte über kleine Vortheile, welche sie errungen haben soll, die bis jetzt aber noch aller Bestätigung ermangeln. Die Aegyptische Flotte hat ihre Station vor Alexandria verlassen, um der Großherrlichen entgegen zu gehen; wir sehen deshalb mit jedem Tage Berichten von entscheidenden Vorfällen entgegen. Die Unzufriedenheit unter den Bewohnern der Hauptstadt scheint durch jede ungünstige Nachricht gesteigert zu werden. Die Truppen- und Munitions-Sendungen nach Syrien dauern unaufhörlich fort.

Triest, vom 7. September. Schiffer-Nachrichten aus Syra vom 18. August bringen die Nachricht, es sei bei Alexandrette eine Seeschlacht zwischen der Türkischen und Aegyptischen Flotte vorgefallen, und erstere dabei beinahe gänzlich zu Grunde gegangen. Offenbar scheint diese Nachricht übertrieben, falls sie sich auch nur in der Hauptsache als gegründet erweisen, was wir auch, da wir die Quelle, aus der sie stammt, zu wenig kennen, von der Zeit abwarten müssen.

Italien.

Nachstehendes ist der Schluß des (im gestrigen Blatte abgebrochenen) Sendschreibens (Epistola encyclica) Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI. an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Kirche: Weil wir aber vernommen haben, daß in Schriften, die unter das Volk ausgestreut worden, gewisse Lehren verbreitet wurden, durch welche die schuldige Treue und Unterwürfigkeit gegen die Fürsten erschüttert, und überall die Fackel des Aufruhrs angezündet wird, so muß man wohl dafür Sorge tragen, daß nicht die Völker dadurch irre geführt und von dem rechten Wege abgeleitet werden. Mögen alle bedenken, daß, nach der Ermahnung des Apostels, keine Obrigkeit sei, als von Gott; welche aber ist, die ist von Gott angeordnet; wer daher der Obrigkeit widersteht, der widersetzt sich der Anordnung Gottes, und die sich widersetzen, ziehen sich die Verdammniß zu[1]). Daher schreien die göttlichen und menschlichen Gesetze gegen jene, die durch schändliche Umtriebe des Aufruhrs und der Verrätherei sich der Treue gegen die Fürsten zu entziehen, und dieselben vom Throne zu stürzen suchen. — Und aus diesem Grunde haben sich, wie bekannt ist, die alten Christen, um sich nicht mit einer solchen Schande zu beflecken, obgleich die Verfolgungen wütheten, um die Kaiser und um die Erhaltung des Reichs sehr verdient gemacht, und sie haben dieß nicht allein durch ihre Treue in Dingen, die ihnen aufgetragen worden, und die der Religion nicht zuwider waren, sondern auch durch ihre Standhaftigkeit und durch Vergießung ihres Blutes auf dem Schlachtfelde auf das Herrlichste bewiesen. Die christlichen Soldaten sagt der heil. Augustin[2]), haben einem ungläubigen Kaiser gedient; wo es die Sache Christi galt, da erkannten sie keinen andern Herrn, als den, welcher im Himmel ist. Sie machten einen Unterschied zwischen dem ewigen Herrn und dem zeitlichen Herrn, und dennoch waren sie wegen des ewigen Herrn auch dem zeitlichen Herrn unterthan. Und dieses hatte sich der unüberwindliche Märtyrer Mauritius, der Anführer der thebanischen Legion vor Augen gestellt, als er, wie der heilige Eucherius erzählt, mit diesen Worten dem Kaiser antwortete: Kaiser, wir sind deine Soldaten; dennoch aber, was wir frei bekennen, sind wir auch Diener Gottes... Und jetzt hat diese äußerste Lebensgefahr uns nicht zum Aufruhr gebracht. Sieh, wir haben Waffen und wir leisten keinen Widerstand, weil wir es für besser halten zu sterben, als zu tödten[3]). Diese Treue der alten Christen gegen die Fürsten erscheint um so glorreicher, wenn man mit Tertullian[4]) bedenkt, daß es zu jener Zeit den Christen weder in Hinsicht der Zahl noch der Mittel an Kraft gebrach, wenn sie als offene Feinde hätten auftreten wollen. Wir sind erst von gestern, sprach er, und alles, was ihr besitzt, ist voll von uns. Die Städte, Inseln, Schlösser, Municipien, Versammlungen, die Kriegslager selbst, die Tribus, Decurien, der Pallast, der Senat, das Forum.... Zu was für einem Krieg wären wir, selbst an Zahl geringer, nicht fähig, nicht gerüstet gewesen, wir, die wir sogar uns tödten lassen, wenn es bei unserer Lehre nicht vorzuziehen wäre, getödtet zu werden, als zu tödten. Wenn wir, — eine solche Masse von Menschen, — uns von euch losgerissen und in irgend einen entfernten Winkel der Erde begeben hätten, so würde der Verlust so vieler Bürger, welche es auch seyn mochten, eure Herrschaft mit Schamröthe bedeckt, ja durch den Abfall allein schon bestraft haben; ihr würdet ohne Zweifel vor eurer Einsamkeit euch entsetzt, ihr würdet Leute gesucht haben, denen ihr hättet gebieten können; es würden euch mehr Feinde als Bürger geblieben seyn; nun aber habt ihr weniger Feinde, weil ihr so viele Christen habet. — Diese herrlichen Beispiele unerschütterlicher Unterwürfigkeit gegen die Fürsten, welche aus den heiligsten Vorschriften der christlichen Religion nothwendig hervorgingen, verdammen die abscheuliche Verwegenheit und Frechheit derer, welche von einer verworfenen und ungezügelten Sucht nach ausgelassener Freiheit entbrannt, ihr ganzes Dichten und Trachten dahin richten, alle Rechte der Regenten anzugreifen und zu zerstören, und den Völkern unter dem Schein der Freiheit das Joch der Knechtschaft bringen wollen. Dahin strebten auch die lasterhaften und wahnwitzigen Lehren und Unternehmungen der Waldenser, der Beguarden, der Wikleffiten und anderer ähnlichen Beliaskinder, welche der Schmutz und die Schande des menschlichen Geschlechtes gewesen, und darum mit Recht von diesem apostolischen Stuhle so oft mit dem Banne belegt worden sind. Und wahrlich aus keiner andern Ursache strengen jene in Arglist Ergrauten alle ihre Kräfte an, als sie sich frohlockend rühmen können, daß sie allen Zwang abgeschüttelt haben, und um dieses desto leichter und desto schneller zu erreichen, unternehmen sie mit größter Keckheit die schändlichsten Dinge. — Auch könnten wir der Religion und dem Staate nichts Erfreulicheres weissagen, wenn der Wunsch derjenigen erfüllt würde, welche die Kirche durchaus vom Staate getrennt und die gegenseitige Eintracht zwischen der weltlichen Macht und dem Priesterthume zerrissen haben wollen. Denn es ist bekannt, daß jene Eintracht die jederzeit der geistlichen sowohl als der weltlichen Gewalt glückbringend und heilsam gewesen, den Liebhabern der schamlosesten Freiheit ein Dorn im Auge ist. — Allein zu den übrigen höchst schmerzlichen Ursachen, die Uns so vielen Kummer bereiten, und bei der allgemeinen Gefahr mit besonderem Schmerze ängstigen, sind noch gewisse Vereine und Gesellschaften hinzugekommen, durch welche, gleichsam in Reihe und Glied mit den Anhängern jeder falschen Religion und Gottesverehrung, zwar unter dem Scheine des Religionseifers, in der That aber aus Neuerungssucht und Begierde, allenthalben Empörungen zu befördern, Freiheit aller Art gepredigt, gegen Kirche und Staat Störungen angezettelt, und jede, einigermaßen ehrwürdige Autorität vernichtet wird. — Dieses schreiben Wir an euch, ehrwürdige Brüder, zwar mit sehr betrübtem Gemüthe, dennoch aber vertrauend auf Den, der den Winden gebietet und Ruhe schafft, auf daß ihr angethan mit dem Schilde des Glaubens, euch anstrenget, tapfer die Schlachten des Herrn zu kämpfen. Euch ziemt es ganz vorzüglich, als eine Mauer dazustehn gegen jede Hoheit, die sich wider die Wissenschaft Gottes erhebt. Ziehet das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, und mögen diejenigen, die nach Gerechtigkeit hungern, aus euren Händen Speise em-

[1]) Ad Rom 13. 2.
[2]) S. Aug. in Psal. 124. Nr. 7.
[3]) S. Eucher. ap. Ruinart. act. SS. MM. de SS. Maurit. et Soc. Nr. 4.
[4]) Tertull. in Apologet. Cap. 37.

pfangen. Aufgenommen, um fleißige Arbeiter im Weinberge des Herrn zu seyn, seid nur darauf bedacht, und lasset es euch allen angelegen seyn, daß jede Wurzel der Bitterkeit aus dem euch anvertrauten Acker ausgerottet werde, und nachdem aller Same der Laster erstickt ist, dort eine fröhliche Saat von Tugenden heranwachse. Nehmet euch vorzüglich mit väterlicher Liebe derer an, die sich auf die Wissenschaften, besonders auf die geistigen, und die philosophischen Forschungen verlegt haben; ermahnet sie, und rathet ihnen, daß sie nicht auf die Kräfte ihres Verstandes allein sich verlassen, und unvorsichtig von dem Pfade der Wahrheit auf den Weg der Gottlosen gerathen. Sie sollen eingedenk seyn, daß Gott zur Weisheit anführet, aber auch die Weisen züchtiget [5]) und daß es unmöglich sei, ohne Gott Gott kennen zu lernen, der durch das Wort die Menschen Gott kennen lehrt [6]). Nur stolze oder vielmehr thörichte Menschen können sich anmaßen, die Geheimnisse des Glaubens, die allen Verstand übersteigen, durch menschliche Forschung ergründen zu wollen, und sich auf die Einsicht unserer Vernunft verlassen, die doch dem Wesen der menschlichen Natur nach schwach und gebrechlich ist. — Uebrigens mögen die Fürsten, unsere geliebtesten Söhne in Christo, diese gemeinsamen Wünsche für das Gedeihen der Kirche und des Staats durch ihre Macht und ihr Ansehen unterstützen, die ihnen, wie sie wohl bedenken sollten, nicht blos zur weltlichen Regierung, sondern vorzüglich zum Schutz der Kirche sind. Ernstlich mögen sie erwägen, daß Alles, was für das Heil der Kirche gearbeitet wird, auch zur Befestigung ihrer Macht und ihrer Ruhe beitrage; ja: sie mögen sich überzeugt halten, daß sie die Sache des Glaubens höher achten müssen, als die der zeitigen Regierung, und bedenken, daß es, um mit dem heil. Papste Leo zu sprechen, etwas Großes für sie sei, wenn auf ihr Diadem von der Hand Gottes auch die Krone des Glaubens aufgesetzt wird. Gleichsam als Väter oder Vormünder der Völker gesetzt, werden sie ihnen einen wahren, dauerhaften und fruchtbringenden Frieden und Ruhe verschaffen, wenn sie ihre Sorge hauptsächlich dahin wenden, daß die Religion und Frömmigkeit gegen Gott unverletzt bewahret werde, auf dessen Schenkel geschrieben steht: König der Könige und Herrscher der Herrschenden. — Damit aber alles dieses nach Wunsch und glücklich zu Stande kommen möge, so lasset Uns die Hände und Augen zu der heiligsten Jungfrau Maria erheben, welche allein alle Irrlehren zu Grunde gerichtet hat, und die Unser größtes Vertrauen, ja der ganze Grund Unserer Hoffnung ist [7]). Möge Sie durch Ihre Fürsprache in so großer Noth der Heerde des Herrn, Unseren Bemühungen, Rathschlägen und Handlungen den glücklichsten Ausgang erbitten. Lasset Uns dieses auch von Petrus, dem Fürsten der Apostel, und von seinem Mitapostel Paulus durch demüthiges Gebet erflehen, damit ihr alle wie eine Mauer dastehet, und damit kein anderes Fundament gelegt werde, als was gelegt worden ist. Auf diese freudige Hoffnung gestützt, vertrauen wir, daß der Urheber und Vollender des Glaubens, Jesus Christus, Uns alle endlich in den Trübsalen, die Uns nur zu hart getroffen haben, trösten werde, und als Vorbedeutung des himmlischen Beistandes ertheilen Wir auf das Liebreichste euch, ehrwürdige Brüder, und den eurer Sorge anvertrauten Schaafen den apostolischen Segen. — Gegeben zu Rom bei S. Maria Maggiore, am 15. August, dem Festtage der Himmelfahrt derselben heiligen Jungfrau Maria. Im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1832. Im zweiten Jahre Unseres Pontifikats.

[5]) Sap. 7. 15.
[6]) S. Irenaeus. Lib. 14. Cap. 10.
[7]) Ex S. Bern. Serm. de Nat. B. M. V. § 7.

Ankona, vom 30. August. (Allgemeine Zeitung.) Gestern Morgen ist auf unserer Rhede eine Englische Fregatte angelangt, welche Herrn Stratford Canning an Bord hat. Er ist noch auf der Fregatte, wird aber die Kontumaz im Lazarethe vollenden und dann seinen Weg nach London fortsetzen. Man erwartet von einem Augenblicke zum anderen eine Französische Fregatte mit der nöthigen Mannschaft an Bord, um die beiden Bataillone des 66sten Regiments zu kompletiren. Hier dauern die Verhaftungen und Auswanderungen, sowohl der kompromittirtesten Ankonitaner, als der fremden Flüchtlinge, fort; von den letzteren sind nur noch wenige hier, und diese werden zwischen heute und morgen abreisen. Alle gehen nach Perugia, Livorno, Bastia, Toulon und Marseille. Einer zügellosen und ungeziemenden Fröhlichkeit ist hier unter den Liberalen ein melancholisches Stillschweigen gefolgt. Man sagt allgemein, bis übermorgen werde der Delegat die Polizei übernehmen, und zu dem Ende würden nach Ankona 100 Carabiniers zurückkehren. — In Griechenland geht es sehr unruhig her, besonders in Missolunghi, wo viel Blut floß. Die Griechen scheinen auch die fremden Truppen nicht mehr zu achten, es soll namentlich mit den Franzosen schon zu Gefechten gekommen seyn. Bis jetzt kennt man das Nähere noch nicht.

Oesterreich.

Wien, vom 12. September. Die von einem Wiener Korrespondenten in der Allgem. Zeitung vom 8ten d. M. gegebene Nachricht, daß die Griechische Deputation an den Prinzen Otto in Triest angekommen sei, ist unwahr, wenigstens wissen die neuesten Briefe von dort gar nichts von dieser Angabe.

Deutschland.

Braunschweig, vom 7. September. (Hannöversche Zeitung.) Die Zweifel, welche seit einigen Tagen darüber geäußert wurden, ob die Französische Regierung ihren in Betreff der Unternehmungen des Herzogs Karl von Braunschweig genommenen Entschließungen Folge geben werde, fangen an zu verschwinden. Auf ein Fristgesuch des Letzteren soll nur noch eine Verlängerung von 48 Stunden des anfangs festgesetzten Zeitraumes bis zur Abreise aus Frankreich zugestanden seyn.

München, vom 7. September. Es wird gegenwärtig an dem Etat der Griechischen Expedition gearbeitet; nächstens soll, dem Vernehmen nach, die Regentschaft von Griechenland ernannt werden, und der Aufruf zur Bildung des dahin gehenden Truppen-Korps erscheinen, welches in zwei Monaten schon marschfertig gemacht werden dürfte.

Cassel, vom 9. September. Professor Jordan kam gestern in Begleitung seiner so eben geheiratheten jungen Gattin von Höxter hier an, und wurde auf eine, der für ihn entschieden ausgedrückten Gesinnung entsprechende Weise empfangen; mehrere Einwohner Kassels waren ihm entgegen gefahren und geritten; ihnen schloß vor Ober-Velmar sich der Grebe an, der ihm sodann im Dorfe, dessen Bewohner sich versammelt hatten, unter freudigem Zurufen einen Becher credenzte. Professor Jordan erwiederte Worte des Danks und der Liebe; er mahnte zu treuer Anhänglichkeit an Verfassung, Gesetz, Religion und Sittlichkeit. In Cassel, woselbst der Zug Herrn Jordan bis vor seine Wohnung begleitete, ward ihm denselben Abend durch das Musikchor der Bürgergarde noch eine glänzende Nachtmusik gebracht, wo-

bei eine zahlreiche Menge sich versammelte, die den Gefeierten durch herzliche Zurufungen begrüßten.

Fulda, vom 7. Sept. (Frkf. J.) Hier ist heute Morgen eine Merkwürdigkeit vorgefallen, die gewiß ganz eigen in ihrer Art ist. Es hat sich nämlich der Stadt-Magistrat, nachdem schon mehrere Tage das Gespräch hierüber in der Stadt ging, von freien Stücken aufgelöst. Die Gründe, welche nun die Regierung auf Requisition deshalb erhalten wird, sind vor der Hand noch nicht bekannt. Welchen Eindruck dieser endliche Schritt bei dem Ministerium in Kassel, und welche Sensation diese freiwillige Abtretung bei den Stadt-Staatsbürgern in Kurhessen machen wird, läßt sich bloß vermuthen. So viel weiß man nun auch schon, daß die Provinzial-Regierung allhier diese Auflösung des Ehren-Rathes nicht genehmigt hat. — Eine andere hier auffallende Neuigkeit ist — die Suspension der Kranken-Aufnahme in das hiesige Land-Krankenhaus. In der Nähe der Stadt sollen schon Hühner und Tauben an dem schädlichen Miasma in der Luft gestorben seyn.

Frankfurt a. M., vom 9. September. Das hiesige Journal meldet nach anderen öffentlichen Blättern: Briefen aus Freiburg zufolge, ist die dortige Universität auf unbestimmte Zeit geschlossen worden.

Miszelle.

Berlin, vom 13. Sept. Am 10ten und 11ten d. wurden hierselbst die beiden ersten, für die diesjährigen Herbst-Uebungen angeordneten Armee-Manövers ausgeführt. Eine unabsehbare Volksmenge hatte sich zu diesem militairischen Schauspiele, das an beiden Tagen durch das schönste Wetter begünstigt wurde, nicht bloß aus der Hauptstadt, sondern auch aus Potsdam und der ganzen umliegenden Gegend eingefunden. Da das Terrain zu demselben zwischen Schöneberg, Tempelhof und dem Kreuzberge gewählt worden war, so waren auch die Höhen von Tivoli, von wo aus man, namentlich vorgestern, allen Bewegungen der Truppen um so bequemer folgen konnte, als keine Staubwolken sie dem Auge des Zuschauers entzogen, mit Menschen überfüllt. In beiden Manövers wurde der Feind durch die Lehr-Eskadron markirt. Die Dispositionen zu dem erstern waren im Wesentlichen folgende: Während die Armee sich bei Tempelhof konzentrirt hat, debouchirt der Feind über das Defilée des Kreuzberges auf die Plaine mit einer sich nach und nach verstärkenden Kavallerie, räumt indessen, nachdem er von dem leichten Treffen, dem Kürassier- und dem Uhlanen Treffen chargirt worden, wieder das Feld. Es zeigen sich darauf feindliche Infanterie-Kolonnen, während die 5te und 6te Division auch ihrerseits deployirt und die Kavallerie sich durch dieselben durchzieht und hinter ihnen formirt. Bald werden beide Divisionen zum Weichen gebracht, worauf der Feind sie mit Kavallerie angreifen läßt. Eine Attaque des ersten Treffens mit dem Bajonette wird abgewiesen, worauf dasselbe sich durch das in Kolonnen stehende zweite Treffen durchzieht und Quarrées formirt. Bei dem 3ten Abzuge wird indeß die Infanterie von dem leichten Kavallerie-Treffen aufgenommen. Eines derselben attaquirt darauf im Galopp, die übrigen folgen dieser Bewegung, so wie sie Raum gewinnen, während das Kürassier-Treffen bis in das Alignement der Infanterie vorrückt und aufmarschirt. Mittlerweile ist das Reserve-Infanterie-Corps vorgerückt und hat in schräger Richtung deployirt. Der Feind wird dadurch zum Rückzug genöthigt, den er gegen Schöneberg antritt; indessen hält er noch den Kreuzberg besetzt und zeigt sich zugleich rechts von Schöneberg. Nachdem die leichte Kavallerie in Divisions-Kolonnen durch die Kürassiere zurückgegangen und sich in zwei Treffen hinter die 6te Division gesetzt, die übrige Kavallerie aber sich neben die Infanterie aufgestellt hat, macht letztere eine Schwenkung links und avancirt in Angriffs-Kolonnen. Indessen wird der Angriff der 6ten Division abgewiesen. Die erste leichte Kavallerie-Brigade bricht darauf vor und macht eine kurze Attaque; auch sie muß sich aber zurückziehen; eben so wird ein Angriff der 5ten Division abgeschlagen. Jetzt brechen das erste und das zweite combinirte Landwehr-Kavallerie-Regiment in Divisions-Kolonnen durch die Infanterie, marschiren auf, und machen eine Attaque vom Fleck im Galopp zur Aufnahme der Division. Das Reserve-Infanterie-Corps hat unterdessen mit seiner rechten Flügel-Brigade die Hasenheide gewonnen und ist mit seinen beiden anderen Brigaden gegen den Kolonnenweg vorgerückt. Die ganze Reserve-Artillerie wird vorgenommen. Das Kavallerie-Korps (Kürassiere und Uhlanen) avancirt ebenfalls und nimmt alle reitende Batterieen vor. Das Manöver schließt darauf mit einer konzentrischen Bajonet-Attaque der ganzen Infanterie, während das Kavallerie-Korps in Kolonnen angreift. — Der Plan zu dem vorgestrigen Armee-Manöver war folgender: Die diesseitigen Truppen sind in nachstehender Ordnung aufgestellt: das Kavallerie-Korps mit dem Rücken an der Tempelhofer Allee; dahinter das 3te Infanterie-Korps; das Reserve-Infanterie-Korps verdeckt in der Hasenheide; Tempelhof und der Kreuzberg sind durch Abtheilungen des Garde-Schützen-Bataillons besetzt. Der Feind hat in die Ebene zwischen Tempelhof und dem Kreuzberge Kavallerie vorgeschoben, wird indessen durch wiederholte Angriffe des leichten Treffens, so wie des Kürassier- und Uhlanen-Treffens, geworfen. Er entwickelt darauf Infanterie. Das diesseitige 3te Infanterie-Korps deployirt, während die Kavallerie sich durchzieht; es nimmt Tirailleurs und Artillerie vor, avancirt und chargirt mit abwechselnden Treffen. Der Feind rückt darauf stärker gegen den linken Flügel vor, so daß Tempelhof verlassen werden muß. Während das 3te Infanterie-Korps eine Schwenkung links macht, um dem Feinde zu folgen, wird es von Kavallerie angegriffen; es macht darauf Halt und formirt sich in Quarrées. Sobald dies geschehen, bricht das leichte Kavallerie-Treffen, das jener Schwenkung gefolgt ist, vor und vollführt eine Echelon-Attaque. Die Infanterie vollendet nur ihre Schwenkung und geht mit beiden Treffen zurück. Unterdessen ist das Reserve-Korps vorgerückt nnd hat in schräger Richtung gegen das 3te Infanterie-Korps deployirt. Die Garde-Schützen haben Tempelhof verlassen und sich auf den linken Flügel des Reserve-Infanterie-Korps zurückgezogen. Letzteres avancirt und chargirt mit abwechselnden Treffen. Die Uhlanen brechen durch, machen eine kurze Attaque und ziehen sich wieder zurück. Jetzt wird die ganze Reserve Artillerie von beiden Infanterie-Korps vorgenommen und es beginnt eine lebhafte Kanonade. Die 6te Division und das Reserve-Korps machen eine kurze Bajonett-Attaque. Der Feind weicht. Die 3te Brigade das Reserve-Infanterie-Korps dirigirt sich auf Tempelhof und schickt die Schützen hinein. Die leichte Kavallerie geht schwärmend vorwärts und das Kürassier-Treffen rückt zur Verfolgung des Feindes vor. Hiermit hatte das Manöver ein Ende. — Gestern war Ruhetag und heute findet das 3te Armee-Manöver statt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 219. der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 18. September 1832.

Theater-Nachricht.
Dienstag den 18. September 1832. Zum drittenmale: Die Reise von Breslau nach Zobten, oder: Der Freier wider Willen. Lustspiel in 1 Akt von Julius Seeliger. Vorher: Freien nach Vorschrift, oder: Wie sie befehlen. Lustspiel in 4 Akten von Töpfer.

Verlobungs - Anzeige.
Die Verlobung ihrer Tochter, Wilhelmine, mit dem Kaufmann und Musikalien-Händler Herrn Cranz in Breslau, zeigt entfernten Freunden und Bekannten ergebenst an: die verwittw. Kaufmann Meyer.
Hamburg, den 13. September 1832.

Als Verlobte empfehlen sich:
Carl Cranz in Breslau.
Wilhelmine Meyer in Hamburg.

Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Mendelsohn, geb. Ehrlich, aus Warschau.
Julius Löwenstein, aus Lissa.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Mittag 1 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Auguste geb. Schneider, von einem gesunden Töchterchen, beehre ich mich fernen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 17. Septbr. 1832.
Eduard Kießling.

Todes-Anzeige.
Das am 15. d. M., früh 6½ Uhr in Folge einer Unterleibs-Entzündung erfolgte Hinscheiden unsers geliebten Gatten und Vaters, des K. Berggeschwornen Carl Friedrich Stark, zeigen wir, um stille Theilnahme bittend, entfernten Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.
Breslau, den 18. September 1832.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Tief gebeugt stehen wir am Grabe unseres hoffnungsvollsten innigst geliebten zweiten Sohnes und Bruders, des Königl. Preuß. Lieutenants in der 1sten Schützen-Abtheilung, Eduard von Lingk, welchen hier am 11ten September, Nachmittags gegen 2 Uhr, im 24sten Lebensjahre, nach vielen standhaft ertragenen Leiden, an den Folgen der Cholera, sanft entschlafend, der Unerforschliche zu sich rief.
Diesen unbeschreiblichen Verlust, im tiefsten Schmerzgefühl empfindend, bitten wir nahe so wie entfernte Verwandte und Freunde, stille Theilnahme gütigst zu schenken.
Breslau, den 18. September 1832.
Die Hinterbliebenen:
Oberst-Lieutenant Freiherr v. Lingk.
Ernestine Freyin v. Lingk, geborne Stegmann.
Sämmtliche Geschwister des Verklärten.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in Breslau bei Jos. Max u. Komp. zu haben:

Praktisches Handbuch zur gründlichen Kenntniß der
Dampfmaschinen,
ihrer verschiedenen Arten, ihrer Wirkung und Anwendungsart, so wie Anweisung, sie nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen zu konstruiren. Nebst Belehrungen über die Wirkung des Dampfes; Dampfmaschinen mit hohem und dergleichen mit niedrigem Drucke; Dampfmaschinen mit sich drehenden Kolben; die amerikanische röhrenförmige Dampfmaschine rc.; Verbesserungen im Bau der Dampfkessel, Sicherheitsklappen oder Ventile; über die Ursachen des Berstens der Dampfkessel und über die Mittel zur Verhütung desselben; Vorrichtung zur Regulirung der Dampfkessel bei dem Nachfüllen; neue Kolben; die verschiedenen Dampfwagen und Dampfboote und ihre Einrichtung; Vergleichung der Dampfmaschinen mit den verschiedenen Triebwerken u. dergl. m. Für Besitzer von Fabriken und Manufakturen, Maschinenbauer, Mechaniker und jeden Gebildeten überhaupt. Nach den vorzüglichsten englischen, französischen und deutschen Werken und Abhandlungen bearbeitet von J. Ed. Ant. Münter, praktischem Mechaniker. Mit 164 Abbildungen. 8. Preis 1 Thlr. 20 Gr.

Pränumerations-Anzeige.

Nachdem die erste Auflage der Schrift des Herrn Professor Dzondi:

Neue zuverlässige Heilart der Lustseuche,

vergriffen ist, so beabsichtigt der Verfasser eine neue Auflage davon zu machen, und sie wiederum auf Pränumeration herauszugeben, damit der um die Hälfte geringere Preis auch denen zu Gute komme, welche diese Schrift jetzt in ihrer vervollkommneten Gestalt zu besitzen wünschen. Sie wird nämlich nicht allein eine vollständigere, genauere und umfassendere Angabe der durch neuere und vielseitige Erfahrungen begründeten Methode enthalten, dergestalt, daß auch diejenigen Formen der Syphilis, in welchen sie bisher nicht auszureichen schien, gründlich geheilt werden können; sondern auch die Lösung und Beseitigung der gegen diese Heilart erhobenen Zweifel und die vielseitigste Bestätigung ihrer Wirksamkeit, so wie neue verbesserte und mehrere Abbildungen. Die verschiedenen Zeichen der Krankheit und die Behandlungsart sind in dieser Schrift so genau angegeben, daß ein jeder, auch der Nichtarzt, im Stande ist zu erkennen, ob und an welcher Form dieser Krankheit er leide. Von der allgemein öffentlich anerkannten Wirksamkeit dieser neuen Methode erlauben wir uns nur ein paar Beispiele anzuführen. Als man sie in Berlin auf höhern Befehl einer öffentlichen strengen Prüfung unterwarf, so wurden durch dieselbe von 55 darnach behandelten Kranken 54 vollkommen geheilt und bloß bei einem Einzigen nur Besserung bewirkt, obgleich sie nicht in ihrer vollen Stärke

angewendet worden ist. Auch im entfernten Auslande ist sie nicht weniger wirksam erfunden worden. In dem großen Allgemeinen Krankenhause zu Ofen in Ungarn z. B. ist, nachdem mehrere Tausend durch diese Methode glücklich geheilt worden waren, sie auf höhern Befehl auf immer eingeführt worden. Es ist bekannt, daß diese neue Methode sich außerdem durch ihre große Einfachheit und Sicherheit empfiehlt, denn obgleich nur aller zwei Tage einmal ein wenig Arznei genommen wird, so ist die Heilung dennoch in 4 oder höchstens in 6 Wochen vollendet. Es entsteht, bei zweckmäßigem Verhalten, kein Speichelfluß, noch irgend eine andere Unannehmlichkeit. Auch ist diese Schrift in mehrere ausländische Sprachen, z. B. ins Englische, Französische, Italienische, Holländische übersetzt worden.

Der Pränumerations-Termin ist auf vielfältiges Verlangen bis zum 1. November d. J. unverändert, bis zu welchem Zeitpunkte der Druck der Neuen Auflage beendiget und der Pränumerations-Preis von Einem Thaler noch gelten soll. Nachher tritt unfehlbar der Laden-Preis von Zwei Thalern ein.

Sammler erhalten auf 10 Exemplare das 11te frei. — Alle solide Buchhandlungen (für Breslau die Buchhandlung Josef Max und Komp.) nehmen Pränumeration an. — Briefe und Gelder erbitten wir portofrei.

Halle, den 1. August 1832.

C. A. Schwetschke und Sohn.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in Breslau bei Jos. Max und Komp. zu haben:

Ruggieri's praktischer Unterricht in der Feuerwerkerkunst

für Dilettanten und angehende Feuerwerker. Oder vollständige Anweisung, alle Arten von Land-, Wasser- und Luftfeuerwerken, so wie auch Feuerwerke zu Luftballons, auf Theatern und zu Kriegsbedürfnissen zu verfertigen, aufzustellen und abzubrennen. Bearbeitet von F. J. Hartmann. Mit 29 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

Für Freunde unterhaltender Lektüre und Lesezirkel überhaupt.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in Breslau bei Josef Max und Comp. zu haben:

Reisen durch das südliche Frankreich.

Von Baysse de Villiers.

Aus dem Französischen. Auf Velinpapier. 8. Geheftet. Preis 1 Rthlr. 12 Gr.

Wer versetzt sich wohl nicht gern, und wenn auch nur im Geiste, unter den schönen Himmel des mittäglichen Frankreichs? Nehmen wir also das Buch des Herrn Baysse de Villiers zur Hand und durchwandern wir mit ihm jenes heitere Land, wovon uns hier ein in jeder Hinsicht sehr anschauliches Bild gegeben und so manches historische Detail erzählt wird. — Binnen kurzem folgt ein zweiter Band.

Bei M. Du-Mont-Schauberg in Köln ist so eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen, in Breslau bei Josef Max und Comp. zu haben:

Denkschrift auf Georg Hermes,

gewesenen Doktor der Theologie und Philosophie, Professor der Theologie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, und Domkapitular der Metropolitankirche zu Köln,

von

Dr. Wilhelm Esser,

Professor der Philosophie zu Münster.

IV. u. 200 S. gr. 8. in Umschlag geh. 18 Gr. — 1 Fl. 21 Kr.

Bekanntmachung.

Von Seiten des hiesigen Fürstbischöflichen General-Vikariat-Amtes wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß über das Vermögen des im Jahre 1825 zu Milkau bei Neustädtel verstorbenen Pfarrers Franz Lukas, wegen dessen Unzulänglichkeit zur Befriedigung sämmtlicher Gläubiger desselben, indem die Aktiv-Masse in 1013 Rthlr. 11 Sgr. 10 Pf., die Passiv-Masse aber in 1196 Rthlr. 6 Sgr. 5 Pf. besteht, Concurs eröffnet worden ist. Es werden demnach Alle und Jede, welche an diese Concurs-Masse einige rechtsgültige Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, vom 13. August d. J. an gerechnet, binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem peremtorisch angesetzten Termine den 14. November d. J., Vormittags um 10 Uhr, vor dem hierzu ernannten Commissario, Hrn. General-Vikariat-Amts-Rath Schnorfeil, in hiesiger Amtsstelle auf dem Dome, entweder in Person oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen bei etwa ermangelnder Bekanntschaft die Herren Justizrath Merkel und Justiz-Commissarius Hirschmeyer hierselbst vorgeschlagen werden, zu erscheinen, den Betrag und die Art ihrer an die Concurs-Masse habenden Forderungen umständlich anzugeben, die Dokumente, Briefschaften und übrigen Beweismittel, womit sie die Richtigkeit ihrer Ansprüche zu erweisen gedenken, urschriftlich vorzulegen und anzuzeigen, und demnächst das Weitere, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie mit allen ihren Forderungen an die Concurs-Masse werden präkludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Breslau, den 19. Juli 1832.

Fürstbischöfl. General-Vikariat-Amt.

Edictal-Citation.

Nachdem der Localie-Administrator Johann von Lissowsky zu Dembio, Oppelnschen Kreises, verstorben, und dessen nächste Erben nicht zu ermitteln gewesen; so werden die unbekannten nächsten Verwandten des Johann von Lißowsky oder deren nächste Erben hierdurch öffentlich aufgefordert, sich vom 30sten Januar d. J. an gerechnet binnen 9 Monaten hierorts zu melden, spätestens aber in dem peremtorischen Termine den 31sten October 1832 Vormittags um 10 Uhr in hiesiger Gerichtsstelle, in der Fürstbischöflichen Residenz auf dem Dohme, vor dem hierzu ernannten Kommissario, Herrn General-Vikariat-Amts-Rath Schnorfeil zu erscheinen, sich als nächste Erben des Johann von Lißowsky durch Vorlegung der nöthigen Zeugniße gehörig zu legitimiren, und demnächst weitere Anweisung, beim Ausbleiben oder unterlassener Meldung aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an die, nach Berichtigung der Passiva, noch verbleibende Nachlaßmasse

des Johann von Litzowsky werden ausgeschlossen, und solche dem Königlichen Fiskus wird zugesprochen werden.

Dohm Breslau, den 12. Januar 1832.

Fürstbischöfliches General-Vicariat-Amt.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Inquisitoriat wird hiermit bekannt gemacht, daß der Alexander Schweinitz, wegen Anmaßung des Adels und Hauptmannsranges, wegen unbefugten Tragens des Bandes des St. Wladimir-Ordens und des Kreuzes, für 25jährige Dienste, so wie der Kriegsdenkmünze für Kombatanten, alles in betrügerischer Absicht; wegen Anfertigung falscher Privaturkunden zur Ausübung von Betrügereien, mit Verlust der Kriegsdenkmünze für Nichtkombatanten zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren und nach beendeter Strafzeit zur Detention im Correctionshause zu Schweidnitz bis zur erfolgten Besserung rechtskräftig verurtheilt und diese Strafe an ihm jetzt vollstreckt worden. Breslau den 11. September 1832.

Das Königliche Inquisitoriat.

Anzeige.

Einem hochgeehrten Patronen-Personale, welche das hiesige Haus-Armen-Medizinal-Institut mit milden Beiträgen unterstützt, zeigt die unterzeichnete Direction hierdurch ganz ergebenst an: daß erst den 22. d. M. Nachmittags um 3 Uhr die Haupt-Revision von der Verwaltung im Jahre 18³¹/₃₂ an der gewöhnlichen Stelle im Fürstensaale des Rathhauses statt finden wird und bittet, sich durch Beiwohnung dieser Verhandlung, persönlich von Verwendung und Verrechnung der Einkünfte dieser Anstalt geneigtest zu überzeugen.

Breslau, den 12. September 1832.

Die Direction des Haus-Armen-Medicinal-Instituts.

Holzverkauf.

Mittwoch, den 19. September, Nachmittags 3 Uhr, werden mehrere Haufen alten Bauholzes, auf dem Stadtbauhofe vor dem Oderthore, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden; wozu wir Kauflustige hiermit einladen.

Breslau, den 15. September 1832.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Avertissement.

Das unterzeichnete Königl. Land- und Stadtgericht macht bekannt, daß das sub Nr. 107 auf der Oppelnschen Gasse gelegene, zum Nachlasse des Schneidermeisters Franz Elsner gehörige brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 2680 Rthlr. 4 Sgr. 2 Pf. abgeschätzt worden, auf Antrag der Intestat-Erben im Wege der Subhastation in den drei Bietungs-Terminen:

1) den 3ten December 1832, Vormittags 10 Uhr,
2) den 4ten Februar 1833, Vormittags 10 Uhr,
3) den 4ten April, Vormittags 10 Uhr,

— als dem entscheidenden — vor unserm Commissario Herrn Justizrath Thiel verkauft werden soll, wozu Kauflustige und Besitzfähige vorgeladen werden.

Brieg, den 28. August 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Ediktale.

Nachdem über das Vermögen des von hier entwichenen Bleich-Meisters, Johann Gottlieb Klose, mit dem heutigen Tage der Konkurs eröffnet worden, so werden alle Diejenigen, welche daran irgend einen Anspruch zu haben vermeinen, hierdurch zur Ausführung desselben auf

den 20. Dezember a. c., Vormittags 9 Uhr,

an die hiesige Gerichtsstelle unter der Warnung vorgeladen, daß der Ausbleibende mit seiner Forderung an die Masse völlig ausgeschlossen und ihm damit gegen die empfangenden Gläubiger ein beständiges Stillschweigen aufgelegt werden soll.

Schmiedeberg, den 22. August 1832.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Gotthold.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung gemäß wird den 2. October c. Morgens von 9 bis 11 Uhr in dem Königlichen Forstdienst-Etablissement zu Klein-Briesen, Neisser Kreises, ein aus Bindwerk bestehendes altes Backhaus, unter dem Beding des baldigen Abbrechens, an den Meistbietenden versteigert werden, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Schwammelwitz, den 10. September 1832.

Königliche Oberförsterei Ottmachau.

Böhm, Königlicher Oberförster.

Bekanntmachung.

Das Dominium Rückers beabsichtiget, auf seinem eigenen Grund und Boden, am Torfwasser, ein oberschlägtiges Wasserwerk, zum Betrieb einer Fabriken-Maschinerie, anzulegen.

Zufolge der gesetzlichen Bestimmungen des Edikts vom 28sten Oktober 1810, wird dies zur allgemeinen Kenntniß gebracht und demnächst nach §. 7, jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, aufgefordert, sich dieserhalb binnen Acht Wochen präclusivischer Frist im hiesigen Königlichen Landräthlichen Amte zu Protokoll zu erklären, indem nach Ablauf dieser Frist niemand weiter gehört, sondern die Landespolizeiliche Konzession höheren Orts nachgesucht werden wird. Glatz, den 12. September 1832.

Königlich Landräthliches Amt.

v. Köller.

Guts-Verkauf.

Erbtheilungswegen soll das unmittelbar an der Kreisstadt Steinau a. O. in Schlesien belegene Rittergut Georgendorf, welches mit 57,500 Rthlr. durch die Erblasserin der Unterzeichneten erkauft ist, im Wege einer Privat-Licitation verkauft werden. Hiezu sind zwei Bietungs-Termine, und zwar der erste auf den 25. Oktober dieses Jahres, der letzte und peremtorische aber auf den 16. Mai künftigen Jahres, im Dominial-Wohnhause angesetzt, wozu zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bei annehmbarem Gebote der Kauf im letzten Termine sogleich abgeschlossen werden kann.

Die Besichtigung des Gutes kann von Kauflustigen jederzeit erfolgen.

Georgendorf, den 15. September 1832.

Die Erben der verstorbenen Frau Oberförster Bock.

Gefundene goldne Repetir-Uhr.

Es ist am 2. September c. a. auf der Straße zwischen Fürstenstein und Freiburg eine goldene Repetir-Uhr nebst daran befindlichem dergleichen Petschaft gefunden worden. Derjenige, welcher sein Anrecht an dieselbe gehörig nachzuweisen vermag, hat sich bei hiesigem städtischen Polizei-Amte zu melden und nach erfolgter Beweisführung und Erstattung der diesfälligen Inser-

tionskosten, die Einhändigung der Uhr und Zubehör gegen ein angemessenes Douceur für den Finder zu gewärtigen.

Reichenbach den 12. September 1832.

Der Magistrat.

Apothekergehülfen, Hauslehrer, Gouvernanten, Handlungs-Commis, Oekonomen ꝛc. ꝛc., so wie Köche, Gärtner und Jäger ꝛc. ꝛc.,

und Lehrlinge

zur Apotheke, Chirurgie, Handlung und Oekonomie, desgleichen

für Künstler und Handwerker,

werden stets besorgt und versorgt vom

Anfrage- und Adreß-Büreau

im alten Rathhause,

eine Treppe hoch.

Von Herrschaften und Prinzipalen ist für dergleichen Besorgungen an uns nichts zu entrichten.

Nachlaß-Auktion.

Donnerstag, den 20. Septbr., früh um 9 Uhr und Nachmittag um 2 Uhr, und folgende Tage, werde ich im Seitenbeutel Nr. 16 einen Nachlaß, bestehend in Kupfer, Zinn, Messing, Tischler-Handwerkzeug, Wäsche, Betten, Meublement, (neuem und gebrauchtem), Kleidungsstücken und diversen Hausrath, gegen baldige Zahlung versteigern.

S. Piere, konzess. Auktions-Kommissarius.

Für Gärtner, Köche und Jäger

können offene Stellen nachgewiesen werden, durch

die Versorgungs-Anstalt,

Ohlauer-Straße Nr. 21, im grünen Kranz.

Mittwoch, den 19. September, gebe ich ein Ausschieben, wozu ergebenst einladet:

Ph. Bettinger,
Coffetier in Pöpelwitz.

Ausschieben.

Mittwoch, den 19ten d. M., gebe ich ein Fleisch- und Wurst-Ausschieben, wozu ich ergebenst einlade.

C. Anders,
zu Grüneiche an der Oder.

Zur gütigen Beachtung empfehle ich meine Niederlage von ächter französischer Glanzwichse, welche ich in jeder Art, sowohl hinsichtlich ihrer tiefen Schwärze, als auch Conservirung des Leders, und dabei verbundenem billigen Preise, die Krause zu 5 Sgr., bestens empfehlen kann.

Breslau. Friedr. Seidel.
Matthias-Straße Nr. 90,
vor dem Oderthor.

Gefunden ist ein goldener Ring mit Stein. Der Eigenthümer kann ihn gegen Bezahlung der Insertions-Gebühren unter den Hinterhäusern Nr. 21, bei der Obst-Händlerin Günter, in Empfang nehmen.

Nicolai-Straße Nr. 44, dicht an der Promenade, ist die Parterr-Wohnung von 3 Zimmern für 100 Rtlr. zu Michaelis zu vermiethen.

Auktion.

Mittwoch den 19ten, Vormitt. 10 Uhr, werde ich Weidenstraße Nr 33, eine Stiege hoch, ein reinlich gut gehaltenes Meublement, bestehend in einem Schreibsekretair; Kleider- und Wäsch-Schränken, Sopha, Stühlen, Tischen u. s. w., versteigern.

Pfeiffer, Auktions-Commiss.

Geräucherten Lachs und Stonsdorfer Bier erhielten in bekannter Güte und empfiehlt zu geneigter Abnahme:

Aug. Hecht.
Albrechts-Straße Nr. 40.

☞ Ein großes Billard, ☜

modern, mit Bällen, 16 Queu's und allem Zubehör, steht auffallend billig zu verkaufen: Neue Junkernstraße Nr. 7, eine Treppe hoch links.

Gute Reisegelegenheit nach Berlin zu erfragen: Drei-Linden, Reusche-Straße.

Grünberger Wein-Essig,

zum Einmachen der Früchte vorzüglich geeignet, empfiehlt:

F. W. Neumann,
in 3 Mohren am Blücher-Platz.

Eine Stube nebst Stuben Kammer, für einen oder ein paar einzelne Herren, oder auch für eine einzelne Frau, ist zu vermiethen und Term. Michaeli zu beziehen, auf der Nikolai-Straße Nr. 7. Das Nähere beim Haushalter zu erfahren.

Zu vermiethen

ist für einen Lohnkutscher eine Wohnung auf gleicher Erde, so wie ein Stall auf 6 Pferde mit Futter-Böden, und eine Wagen-Remise zu 4 Wagen, im Feigenbaum, Kupferschmiede-Straße Nr. 48, auf Weihnachten zu beziehen.

Zu verkaufen:

eine beinahe neue kupferne Braupfanne, ein Bütenhahn, eine Lierbaum-Büte, mehrere Centner eiserne Ketten, und eine neue vorzüglich gearbeitete Getreide-Reinigungs-Maschine: Bischofs-Straße Nr. 3, im Comtoir.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans. Hr. Kammerherr Graf v. Zierotin, aus Brünn. — Hr. Gutsbesitzer Braune, aus Nimkau. — Herr Postsekretair Stephan, aus Berlin. — Herr Partikulier Schlomann, aus Berlin. — Frau Post-Sekretair v. Foris, aus Ohlau. — In der goldnen Krone: Herr Lieutn. Scholz, aus Schweidnitz. — Im weißen Storch: Hr. Kaufm. Henschel, aus Kempen. — Hr. Handelsmann Riedel, und Hr. Beamter Riedel, aus Olbersdorf. — Im goldnen Baum: Frau Gutsbesitzerin von Sulimierska, aus Dumanin. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Kapitain von Helmrich, aus Berlin. Im weißen Adler: Herr Gutsbesitzer von Koszutski, aus Schwibidawe. — Herr Kreis-Chirurgus Marsch, aus Lublinitz. Hr. Kaufmann Hellwig, aus Rawicz. — Hr. Post-Commissarius Marsch, aus Karlsruh. — Hr. Kaufmann Frank, aus Neisse — Hr. Kaufm. Zerboni aus Neisse. — Im blauen Hirsch: Hr. Justiz-Kommissarius Gregor, aus Krotoschin. — Im goldnen Zepter: Frau Doktor Michel, aus Moskau.